

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich RM. 1.80 einschließl. des „Illustrierten Unterhaltungsblatts“ in der Geschäftsstelle, bei unseren Woten sowie bei allen Reichspostanstalten.
Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag
Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüngenrön, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstüngenrön, Wildenthal usw.

Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfg., für auswärtige 15 Pfg. Im Reklameteil die Zeile 40 Pfg. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 40 Pfg.
Annahme der Anzeigen bis spätestens vormittags 10 Uhr, für größere Tage vorher.
Fernsprecher Nr. 110.

Verantwortl. Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hanneböhln in Eibenstock.

64. Jahrgang.

Nr. 54.

Mittwoch, den 7. März

1917.

Kartoffelverfütterungsverbot.

Es wird hiermit in Erinnerung gebracht, daß zufolge Verordnung des Reichsanwalters vom 14. Oktober 1916, abgedruckt in Nr. 243 der Sächsischen Staatszeitung vom 18. Oktober 1916, die Verfütterung von Speisekartoffeln verboten ist. Verfüttert werden dürfen nur frische und kleine Kartoffeln von weniger als 24 mm Größe. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.
Schwarzenberg, am 5. März 1917.
Der Bezirksverband der Königl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg.
Dr. Wimmer.

Wurstverkauf

Donnerstag, den 8. d. Mts., in den Geschäften
Geidrich, Lang, R. Müller.
Kopfmenge: 50 g. Bezugsberechtigt sind die Haushaltungen Nr. 1711—1893 mit Marke 14 von Blatt 5 des Ausweissheftes.
Verkaufsordnung:
N—Q u. T—Z in der Zeit von 8—9 Uhr vorm.,
A—G " " " " 9—10 " "
H—M " " " " 10—11 " "
R u. S " " " " 11—12 " "
Nachverkauf findet nicht statt.
Eibenstock, den 5. März 1917.
Der Stadtrat.

Verkauf von Haferflocken

Donnerstag, den 8. d. Mts., in den Geschäften B. Riedel, R. Enzmann, S. Lohmann, Fr. Riedel, E. Glahmann, Fern. Böhlend, E. Schindler, Ida Heymann, Konsumverein I u. II. Kopfmenge 1/2 Pfd. Preis 44 Pfg. f. 1 Pfd. Marke 10 von Blatt 10 des Ausweissheftes.
Eibenstock, den 6. März 1917.
Der Stadtrat.

Die Polizeistunde

für Dienstag, den 6. März und für Mittwoch, den 7. März 1917 — Bußtag — ist von der Königl. Amtshauptmannschaft auf 10 Uhr festgesetzt worden.
An den anderen Tagen tritt Polizeistunde um 11 Uhr ein.
Eibenstock, 5. März 1917.
Der Stadtrat.

Der Schulunterricht

beginnt wieder Donnerstag, den 8. März 1917.
Eibenstock, den 5. März 1917.
Der Stadtrat.

Mit der Durchführung der in der Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle vom 28. Februar 1917 (Amts- und Anzeigebblatt Nr. 53 vom 6. März 1917) angeordneten Bestandsaufnahme von Schuhwaren ist hier die städtische Kleiderbezugsstelle — Allgemeine Ortskrankenkasse, Rathaus — beauftragt worden.
Die Meldevordrucke werden ausgetragen werden. Sollten hierbei Meldepflichtige übergangen werden, so haben sie sich die Vordrucke in der Bezugsstelle abzuholen. Die Ausnahme ist nach dem Stande vom 12. März 1917 zu bewirken.
Von der Meldepflicht sind insbesondere ausgenommen die im Gebrauche befindlichen Schuhwaren sowie die Schuhwaren, die sich in den Haushaltungen befinden und deren gewerbmäßige Verwertung nicht in Aussicht genommen ist.
Eibenstock, den 6. März 1917.
Der Stadtrat.

Die Ratschreiber, Herren
Karl Albert Detzner und
Alfred Paul Pampel
sind zu Rats-Hilfssekretären ernannt und als Protokollanten heute eidlich verpflichtet worden.
Eibenstock, den 5. März 1917.
Der Stadtrat.

Kriegsanleihezinsen

für Kleinzeichnungen auf die 4. und 5. Anleihe auf 1916 können abgehoben werden.
Eibenstock, am 6. März 1917.
Der Stadtrat.

Sandfacknäherei Eibenstock.

Donnerstag früh von 8 Uhr ab Ausgabe an den bekannten Stellen. Jede Näherin darf nur an einer Stelle abholen. Drillhjäden und Klappen sind einzuweisen bei Seite zu legen.
Eibenstock, den 6. März 1917.
Der Stadtrat.

Vom Weltkrieg.

Die Kämpfe an der Westfront. Ein britischer Verstörer gesunken.

Ueber die Kämpfe an der Westfront schreibt der militärische Mitarbeiter der „B. Z.“ unterm 5. ds.: Eine typische Erscheinung in der Ancregegend ist das langsame und vorsichtige Vortasten der Engländer, die in ihren eigenen Zeitungen vor den Ereignissen an der Ancre garnicht genügend Aufhebens von den hervorragenden Eigenschaften ihrer Patrouillengänger und der auf diesem Gebiet klar zu Tage tretenden Ueberlegenheit des englischen Soldaten machten. Das Nachziehen der Artillerie beginnt überhaupt erst. Eine einzige Batterie, die bei Valenciennes aufzufahren versuchte, ist von unserer aufmerksamen und geschickten Artillerie auf der Stelle vernichtet worden. Der geräumte Streifen hat eine Gesamtbreite von etwa 20 Kilometern und liegt zwischen Le Transloy und Sommeourt. Südlich dieses Streifens gelang es gestern den Engländern, an der Straße Bouchavesnes—Noislains Fuß in unseren vordersten Gräben zu fassen. Ostlich der Maas gelang es uns, in etwa 1500 Meter Frontbreite in die französischen Linien einzubringen, der Erfolg wurde mit 572 Gefangenen belohnt.
Ein besonderer Ehrentag war, wie auch gestern bereits gemeldet, der letzte Sonntag für unsere Flieger, die nicht weniger als 18 feindliche Flugzeuge zur Strecke brachten. Eingehender wird darüber noch berichtet.
Berlin, 5. März. Das klare Wetter am Sonntag führte auf der ganzen Westfront zu lebhafter Fliegertätigkeit. Die englischen Flieger waren besonders rege in Flandern und im Artois. Unsere Flieger waren mit großem Erfolg vor Arras und über der Somme tätig. In zahlreichen erbitterten Luftkämpfen zwangen sie hier nicht weniger als 12 feindliche Flugzeuge zur Erde nieder.

Weitere 6 Flugzeuge verlor der Gegner an den anderen Fronten, eins davon durch das Feuer unserer Abwehrgeschütze. Vizefeldwebel Manschott schoß nördlich Verdun, seinen achten Gegner, einen Caudron-Doppeldecker, ab, und am Nachmittag desselben Tages einen feindlichen Zerstörer, der südlich des Belleuille-Rückens brennend abstürzte. Im Osten wurde der Bahnhof von Molodetschno mit über 500 Kilogramm Bomben belegt. Einschlägig im Ziel wurden einwandfrei beobachtet. An der macedonischen Front griff ein deutsches Geschwader feindliche Munitionslager nördlich Saloniki an. Mehrere Brände und eine Explosion wurden festgestellt. Einer unserer Flughäfen wurde von zwölf feindlichen Flugzeugen ohne jeden Erfolg mit Bomben angegriffen.

Bei den österreichisch-ungarischen Truppen ist es an der italienischen Front zu neuen Kämpfen gekommen, die noch im Gange sind:
Wien, 5. März. Amtlich wird verkündet: Ostlicher und Südöstlicher Kriegsschauplatz.
Nichts zu melden.
Italienischer Kriegsschauplatz.
An der kustenländischen Front war das Artillerie- und Minenwerferfeuer nach Aufheiterung des Wetters wieder lebhafter. Abends beschossen die Italiener Costanjevia besonders heftig. Nächst Dolje bei Tolmein stießen Patrouillen des Infanterie-Regiments Nr. 27 bis in einen rückwärtigen Laufgraben des Feindes vor, überwältigten die Besatzung und brachten ohne eigenen Verlust 10 Gefangene zurück. An der Tiroler Ostfront griffen die Italiener nördlich des San Pellegrinotales gegen Cima di Costaballa an. Nach wechselvollem Kampfe gelang es ihnen, eine Vorstellung in Besitz zu nehmen. Der Kampf ist noch nicht abgeschlossen.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Von den bulgarischen und türkischen Fronten ist nichts von Belang gemeldet:
Sofia, 4. März. Generalstabsbericht. Macedonische Front: Am südlichen Fuße der Belasiza rückten nach heftiger Artillerievorbereitung ungefähr zwei feindliche Kompagnien mit einem Maschinengewehr in Richtung auf Station Boroz vor, wurden aber von unseren vorgeschobenen Posten blutig zurückgeschlagen. An der übrigen Front vereinzeltes Artilleriefeuer. Im Bardartal und an der Küste von Orfano schwache Artillerietätigkeit. — Rumänische Front: Nichts Wichtiges zu melden. Starke Kälte und Schneestürme.
Konstantinopel, 4. März. Tigris-Front: Nördlich des Tigris beschäftigt sich der Feind mit Befestigungsarbeiten vor unserer neuen Stellung. Auf den anderen Fronten ist die Lage unverändert.
Die Engländer haben zur

neuerdings wieder ein Kriegsfahrzeug eingebüßt:
London, 4. März. Die Admiralität teilt mit, daß am 1. d. M. ein britischer Zerstörer mit der gesamten Besatzung in der Nordsee mit Mann und Maus gesunken ist. Wahrscheinlich sei das Schiff auf eine Mine gelaufen.
Ueber weitere feindliche Verluste durch den U-Bootkrieg wird gemeldet:
Rotterdam, 5. März. Die englischen Dampfer „Huntsman“ (7460 Bruttoregistertonnen), „Eian Farghar“ (5854 Bruttoregistertonnen), „Yolo“ (4000 Bruttoregistertonnen), „Longhurst“ (3052 Bruttoregistertonnen), der französische Dampfer „Elorn“ (603 Bruttoregistertonnen), die Dampfer „Lamentine“ (725 Bruttoregistertonnen), das Vollschiff „La Bayonne“ (2589 Bruttoregistertonnen), der Schoner „Marie Josef“ (192 Bruttoregistertonnen), 11 französische Fischkutter und zwei Fischdampfer wurden versenkt. Der englische Dampfer „Clearfield“ (4229 Brutto-

registrieren), sowie der Schoner „Susan G. Jucen“ sind als überfällig gemeldet.

Ferner ist über die Tätigkeit der neuen „Möwe“ zu berichten:

Malmö, 5. März. Die Furcht vor dem deutschen Hilfskreuzer im Atlantischen Ozean wächst immer mehr. „Ruffose Slow“ meldet aus Dahn, daß nunmehr sechs japanische Kriegsschiffe sich auf der Jagd nach einem kreuzenden deutschen Korzaren befinden. Einige Munitionstransportdampfer sind seit einigen Tagen überfällig.

Ueber die durch unsere Zensur verursachten Feindschritte liegt wiederum eine Bestätigung vor:

Genf, 5. März. Von heute ab wird auf den französischen Bahnen infolge des Kohlenmangels der gesamte Schnellzugverkehr und ein weiterer Teil des Lokalverkehrs eingestellt. Nur die wichtigsten Post- und direkten Züge werden weitergeführt. Für den Fall der Zuspätkung der Kohlenfrö sind weitere Einschränkungen des Zugverkehrs vorgesehen.

Unsere Feinde suchen auf zahllosen Konferenzen Gegenmittel gegen ihre Mißerfolge zu finden. Nach einer jeden solchen bekommt die Welt zu hören, daß man nunmehr diesem Ziele ein Bedeutendes näher gekommen sei und die Besprechungen zu dem gewünschten Ergebnis geführt hätten usw., bis nach kurzer Zeit sich eine neue Konferenz nötig macht, da die bösen Gegner die schönen Pläne vor ihrer Ausführung hörten. So verkündet man auch jetzt wieder mit Befriedigung das Ergebnis der Petersburger Zusammenkunft:

Petersburg, 4. März. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die Konferenz der Alliierten, die in Petersburg zusammengetreten war und kürzlich ihre Arbeiten beendet hat, hat von neuem den Beweis des immer engeren Einvernehmens der Alliierten erbracht und gezeigt, daß sie der Sache, die sie eint, unerschütterlich treu sind. Die Konferenz war berufen worden, um das Werk der früheren, unter den alliierten Mächten abgehaltenen Konferenzen fortzusetzen und auszubauen. Die Konferenz in Petersburg hat den gleichen Weg verfolgt wie die Konferenzen von Paris und Rom und hat praktische Lösungen gefunden, um das militärische, politische, industrielle, wirtschaftliche und finanzielle Zusammenarbeiten immer enger zu gestalten. Sie hat daran gearbeitet, die Einheit der Handlung bei der Führung des Krieges wirksam zu verbessern und zu festigen, indem sie zu diesem Zweck die Schaffung eines eigenen Organs vorschlug. Die Petersburger Konferenz wird so wirksam dazu beigetragen haben, auf allen Fronten durch Einschließung des Feindes möglichst günstige Bedingungen für den Kampf vorzubereiten und die Stunde des Sieges schneller herbeizuführen.

Präsident Wilsons Pläne begegnen im eigenen Lande doch mehr Widerstand, als er jedenfalls im Stillen geglaubt hat. Damit ist freilich nicht gesagt, daß er in absehbarer Zeit doch an sein Ziel gelangt. Ueber den gegenwärtigen Stand der Dinge unterrichten uns folgende Depeschen:

Washington, 4. März. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Am Freitag vertagte sich der Senat, ohne eine Abstimmung über das Gesetz der bewaffneten Neutralität vorgenommen zu haben, da die Geschäftsordnung des Senates, die keine Beschränkung der Debatten vorsieht, es einer Handvoll Pazifisten und Deutschfreundlichen ermöglichte, die Debatte bis zum Mittag fortzusetzen, wo die gegenwärtige Session des Kongresses von selbst erlischt. Aber 83 von 96 Senatoren haben eine Erklärung unterzeichnet, welche sich entschieden für das Gesetz ausspricht und die Unmöglichkeit beklagt, es noch durchzubringen. 12 Senatoren verweigerten die Unterschrift, während einer wegen Krankheit abwesend war.

Washington, 5. März. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) In einer am Sonnabend veröffentlichten Erklärung teilt Wilson dem Lande mit, es könne sein, daß er mangels einer Ermächtigung vom Kongreß nicht die Vollmacht haben würde, die Handelschiffe zu bewaffnen oder andere Maßregeln zu ergreifen, um der U-Bootgefahr zu begegnen. Der Präsident erklärt, es würde eine außerordentliche Session des Kongresses erforderlich sein, um ihm die nötige Ermächtigung zu geben, aber es wäre zwecklos, eine außerordentliche Session einzuberufen, so lange der Senat unter der gegenwärtigen Geschäftsordnung arbeite, die es einer kleinen Minderheit ermöglichte, eine überwältigende Mehrheit im Schach zu halten. Der Präsident schlägt deshalb vor, eine außerordentliche Session des Senates für heute einzuberufen, um die Geschäftsordnung abzuändern und für Mittel zu sorgen, um das Land vor einer Katastrophe zu bewahren.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Staatssekretär Zimmermann über das Angebot an Mexiko. Der Hauptauschuß des Reichstages setzte am Montag feins am Sonnabend abgebrochenen Erörterungen über auswärtige Angelegenheiten bei der Beratung des Etats des Auswärtigen Amtes fort. Ein sozialdemokratischer Abgeordneter ging auf die Instruktion an den

deutschen Gesandten in Mexiko ein und machte Einwendungen gegen diesen Schritt geltend. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Zimmermann, gab eine längere Darstellung der mit der Instruktion verfolgten Absichten. Daß wir uns für den Fall des Ausbruchs eines Krieges mit Amerika nach Bundesgenossen hätten umgesehen, sei eine natürliche und berechtigte Vorsorge. Er bedauere es auch nicht, daß durch die amerikanische Veröffentlichung die Instruktion auch in Japan bekannt geworden sei. Für die Beförderung der Instruktion sei der sicherste Weg gewählt worden, der zur Zeit zur Verfügung gestanden habe. Wie die Amerikaner in den Besitz des Textes gekommen seien, der mit einer ganz geheimen Chiffre nach Washington gegangen ist, darüber fehlt uns noch alle Kenntnis. Daß die Instruktion in amerikanischen Hände gefallen ist, sei ein Mißgeschick, das nichts daran ändere, daß der Schritt im vaterländischen Interesse notwendig war. Am wenigsten habe man gerade in Amerika das Recht, sich über unseren Akt aufzuregen. Irrtümlich wäre die Ansicht, daß der Schritt im Auslande besonders tiefen Eindruck gemacht hätte. Er wird als das aufgefacht, was er ist, als eine berechtigte Abwehraktion für den Kriegsfall. Von einem nationalliberalen Redner wurde betont, daß man in Amerika keinen Grund zu besonderer Entrüstung habe. Gerade Präsident Wilson habe sich ja bemüht, alle Neutralen gegen uns aufzubringen. Ob nicht ein sicherer Weg zur Vermittlung der Instruktion hätte gefunden werden können, bleibe dahingestellt. Es könne dem Staatssekretär um so weniger ein Vorwurf gemacht werden, als man es stets beklagt habe, daß sich das Auswärtige Amt nicht genügend um Bündnisse für Deutschland bemüht habe. Ein Redner der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft wandte sich gegen die ganze Aktion. Ihm trat ein Mitglied des Zentrums nachdrücklich entgegen. Ein Redner der fortschrittlichen Volkspartei brachte Bedenken darüber vor, daß der Vorgang durch die Presse der deutschen Öffentlichkeit zur Kenntnis gebracht worden sei. Unserem Vorkämpfer eine Schuld beizumessen, davon möge man Abstand nehmen und warten, bis Graf Bernstorff auf deutschem Boden angelangt sei. Ein konservativer Abgeordneter sah sich dahin zusammen, daß dem Staatssekretär kein Vorwurf zu machen sei, und daß vielmehr gebilligt werden müsse, daß er tatkräftig vorgegangen sei. In demselben Sinne äußerte sich ein Redner der deutschen Fraktion. Der Ausschuß ging alsdann zur Besprechung von Einzelfragen über.

Schweden.

Abgelehnte Demission des Kabinetts Hammarströms. Das Ministerium Hammarström hat Sonntag sein Rücktrittsgesuch eingereicht, welches der König jedoch ablehnte. Darauf hat das Ministerium beschlossen, vorläufig im Amte zu bleiben.

Rußland.

Furchtbare Schneestürme in Sibirien. Die „Deutsche Kriegszeitung“ des „Berliner Lokalanzeiger“ meldet über Malmö, daß nach dem „Orlovski Westnik“ seit 14 Tagen in verschiedenen Teilen Sibiriens furchtbare Schneestürme herrschen, welche alle Warentransporte vollständig unterbrechen. Infolge starker Schneeverwehungen sei der vom Tschita abgelassene Munitionszug 212 in voller Fahrt entgleist. Die Lokomotive wurde vollständig zertrümmert. Die ersten Wagen hätten Feuer gefangen, woraus der ganze Zug unter furchtbarem Getöse explodiert sei. Die Begleitmannschaft des Zuges sei bis auf den letzten Mann unversehrt. Der Bahnkörper sei auf einer Strecke von 6 Werst aufgerissen worden.

Deutsche und sächsische Nachrichten.

Schönheide, 5. März. Dem Landwehrmann Otto Dieß beim Landwehr-Inf.-Rgt. Nr. 107 und dem Landsturmmann Max Lenk, R. S. Inf.-Landsturm-Batl. Chemnitz XIX. 12. wurde die Friedrich August-Medaille in Bronze verliehen.

Schönheide, 5. März. Dem sich hier allgemeiner Achtung erfreuenden Bäckermeister Karl Wehmannschen Ehepaar war es vergönnt, am vergangenen Sonnabend im Kreise seiner Angehörigen die goldene Hochzeit zu feiern. Zahlreiche Glückwünsche und Aufmerksamkeit wurden dem Jubelpaar aus diesem Anlaß dargebracht.

Carlsfeld, 5. März. Am gestrigen Abend wurde im Saale des Gasthofes ein vaterländischer Familienabend abgehalten. Nachdem Herr Pfarrer Weigel die erschienenen Gäste begrüßt und auf den Zweck des Abends hingewiesen hatte, hielt Herr Handelschul-Direktor Jllgen-Eibensstock einen Vortrag über die wirtschaftliche Lage Deutschlands während des Krieges. Redner ging davon aus, daß Deutschland rings von einmütig zusammenstehenden Feinden umgeben ist. Die Ursache für die Feindschaft gegen Deutschland sei der Neid Englands. Aus der Geschichte wurde gezeigt, wie England jederzeit empordrillende Länder in ihrem Handel und ihrer Weiterentwicklung unterbunden habe. Aus der Geschichte Deutschlands ersehe man aber, wie das deutsche Volk, Dank der in ihm liegenden Kräfte, nachdem im 30jährigen Kriege sein Handel und Wohlstand vernichtet war, im 18. Jahrhundert der Welt mit den bedeutendsten Geistesgaben die höchsten geistigen Güter geschenkt habe, wie es sich aber im 19. Jahrhundert zu einem Volk des Handels und der Industrie aufgeschwungen habe.

England habe durch Kabel, Kuno und Kapital seit langen Jahren systematisch gegen diese Entwicklung angekämpft. Daß das deutsche Volk sich trotzdem zu seiner Höhe weiterentwickeln konnte, verdankt es seiner Arbeit, seinem Kapital und seiner Natur. Vichtbilder statistischen und wirtschaftlichen Inhalts zeigten dann die Überlegenheit Deutschlands über seine Feinde auf allen Gebieten des Handels, der Industrie, des Kapitals und des Geisteslebens. Auch der gewaltigen Erfolge unseres Heeres, unserer Kriegsindustrie und unserer Kriegsanleihen wurde gedacht und der Gewißheit Ausdruck gegeben, daß Deutschland die Lasten des Krieges auch weiter tragen könne und den Krieg siegreich bestehen müsse. Der lehrreiche und begeistert dargebotene Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Zum Schluß dankte Herr Pfarrer Weigel dem Redner für seine Darbietungen und ließ den Abend im Hinblick auf den Mann, der das deutsche Volk in seinen Friedensjahren zu solchem Aufschwung geführt und im Kriege so treulich geleitet hat, ausklingen in einem Hoch auf S. Maj. Kaiser Wilhelm II. Möge der Abend allen Beteiligten neue Freudigkeit zum Durchhalten und zum Opfern für das Vaterland gegeben haben!

Zwickau, 5. März. Anlässlich der Landesversammlung für den Heimatdank gingen Herrn Amtshauptmann Dr. Jant u. a. folgende größere Spenden zu: 20 000 M. von Fabrikbesitzer Otto Leonhardt in Croffen, 10 000 M. von Kommerzienrat Gottlieb Leonhardt in Croffen, 6000 M. von Kommerzienrat Kurt Leonhardt in Croffen, 4000 M. von Fabrikbesitzer Kurt Dietel in Wiltau, je 3000 M. von Fabrikbesitzer Herbert Dietel und Fabrikbesitzer Guido Dietel in Wiltau und 2000 M. von Dekonomierat Stauff auf Wiesenburg. Dem Heimatdank Zwickau-Stadt wurden überwiesen: 10 000 M. von einem hiesigen Bürger und 5000 M. von einer ungenannten Firma.

Taura, 5. März. Herr Fabrikbesitzer Heinrich Diege hier hat unserer Gemeinde den Betrag von 10 000 M. für schwerbeschädigte Tauraeer Krieger überwiehen. Um den Namen des edlen Stiffters auch zukünftigen Generationen als Vorbild darzustellen, wurde dieser Stiftung vom hiesigen Gemeinderat der Name Heinrich-Diege-Stiftung beigelegt.

Jöblich, 4. März. Die Sächsische Serpentinstein-Gesellschaft, G. m. b. H., ist gegenwärtig mit der Herstellung einer besonders künstlerisch ausgeführten Urne beschäftigt, die bestimmt ist, das Herz des verstorbenen Königs Otto von Bayern aufzunehmen. Die Urne selbst ist von dem bekannten Münchener Bildhauer Franz Mederer entworfen.

Plauen i. V., 4. März. Mehrere große Beträge sind hier aus den Sammlungstagen für den Heimatdank gestiftet worden, und zwar 10 000 M. von der Vogtländischen Bank, je 3000 M. von der Plauener Bank und Frau Johanna Träger, ferner 2000 M. von einem ungenannten Spender, 1500 M. von den Stickerwerken Plauen und je 1000 M. von vier hiesigen Industriellen.

Wernesgrün, 5. März. Der 72jährige Schuhmachermeister Franz Hermann Wolf von hier erlitt während der Autofahrt von Auerbach nach Rodewisch einen Schlaganfall, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Von seinen vier im Felde stehenden Söhnen hat einer den Helbentod erlitten.

Hygiene-Ausstellung „Mutter und Säugling“ Schwarzenberg, Realschule. Entgegen stattgehabter Ankündigungen wird darauf aufmerksam gemacht, daß am Bußtag, den 7. März, die Ausstellung erst von 11 Uhr vormittags an geöffnet sein wird. Wir können nicht dringend genug darauf hinweisen, daß die Ausstellung in Schwarzenberg nur ganz kurze Zeit geöffnet sein kann. Sie wird bereits Anfang April in Hamburg eröffnet werden und besucht dann nach einander etwa 50 nord- und ostdeutsche Groß- und Mittelstädte, kehrt also auf viele Jahre nicht wieder nach Sachsen zurück.

Die Kirchenkollekte am 1. Bußtage ist, wie alljährlich, zur Förderung der Werk der Inneren Mission in unserem Sachsenlande bestimmt. In erster Linie soll sie dem Landesverein für Innere Mission die Mittel gewähren helfen, die zu seiner vielverzweigten Tätigkeit nötig sind. In diesem Jahre darf er auf besonders Berücksichtigung Anspruch erheben, vollendet er doch am 30. September dieses Jahres das 50. Jahr seines Bestehens. Getreu seiner Lösung: anregend, beratend und helfend für die Werke der Inneren Mission tätig zu sein, hat er in diesen 5 Jahrzehnten viel Segensreiches teils selbst geschaffen, teils kräftig angeregt und gefördert, wir erinnern nur an die Begründung der Bethlehemsstiftung für erholungsbedürftige Kinder, der Epileptischenanstalt Kleinwachau, der Heime für arbeitslose Frauen und Mädchen, an die Förderung und Zusammenfassung der Jünglings- und Jungfrauenvereine zu lebensvollen Verbänden, die Förderung der weiblichen Jugendpflege durch Wandertochterkurse u. a. Auch der in den letzten Jahren eine so bedeutsame Wirksamkeit entfaltende Landesverband für christliche Frauen dient dank dem Landesverein f. I. M. seine Begründung und nachhaltige Förderung. Gerade aber die Bußtagskollekte dient dem Landesverein dazu, seine Unterstützung den verschiedensten Missionen zu teil werden zu lassen, indem er regelmäßig volle 2 Drittel ihres Ertrages wieder in Einzelgaben von 200 bis 1000 Mark unter sie austeil. Auch in diesem Jahre warten schon viele auf diese Hilfe — sind doch die Werke der I. M. auch stark von der allgemeinen Teuerung in Mitleidenschaft gezogen! Aber wer möchte es verantworten, sie eingehen zu lassen oder auch nur ein-

schränkt und mehr...
Zukunft gerade verein die so gaben den gen f mancher licher gänge wir g...
7. For g men. einem Die S gesbad 6 und gestlrm Raben- und die sung; auferd wurde aus de franzöf wurde ren St gen. — die bes portsch...
8. m e n. Champ nen G die beu sie in Banzen gungen bindun den Vi Verdu feindlid machte eingen gris zu Türken in eine ben w...
4 1/2 0/ De telte au guten überreich Beding sonder merksam Zu Schapan mar 19 mal im werden. Schapan lung er fonder Kaufgeld teren Jg tigt (nid heltes Rückzahl ten) Sch nicht au mühtin Reich rü durch ju später n lung die möglic Renne...
Schapan ter von Schapan dem Em ausloß...
Fr stens au dann an weiffen Eigenll gen. und 120 Pro haldpro werden. Et vornehm losten S nicht zu der aus nachdem gungste gent. ab W der Reich Progent weiffung ste n S auf Gr gahien hin an sagt ind Rückgab Ausloßf anmerkt Reich if sung du De baren S

Schränken zu wollen? Bedürfen doch die Pflanz- und Zöglinge dieser Anstalten und Vereine jetzt mehr als je der helfenden Hand, der bewahrenden Zucht, der erziehenden Liebe! Darum gilt es gerade in diesem Jubiläumsjahr dem Landesverein f. J. M. reichlich die Hände zu fällen, die so gerne austeilen! Mögen die steigenden Ausgaben für den eigenen Lebensunterhalt zu manchen Einschränkungen, die fortgesetzten Sammlungen für allerlei nützliche vaterländische Zwecke zu manchen Opfern zwingen — an den Erben brüderlicher und schweherlicher Liebe werden die Rückgänger am Bußtage nicht sparen wollen, daß sind wir gewiß!

Weltkriegs-Erinnerungen.

7. März 1916. (Große Erfolge bei Verdun; Forges, Cumierswald, Fresnes genommen. — Portugal.) An diesem Tage kam es zu einem großen siegreichen Vorstoß im Westen von Verdun. Die Stellungen des Feindes zu beiden Seiten des Forgesbaches unterhalb von Bethincourt in einer Breite von 6 und einer Tiefe von mehr als 3 Kilometern wurden gestürmt; die Dörfer Forges, Regneville, die Höhe des Raben- und Cumiers-Waldes kam in deutschen Besitz und die Gegenstände der Franzosen fanden blutige Abweisung; 58 Offiziere und 3277 Mann wurden gefangen, außerdem 10 Geschütze und viel sonstiges Kriegsmaterial wurden erbeutet. In der Woevre wurde der Feind auch aus den letzten Häusern von Fresnes geworfen. Ein französischer Gegenangriff bei Maisons de Champagne wurde glatt abgewiesen. — Im Osten wurden an mehreren Stellen der Front russische Teilangriffe zurückgeschlagen. — Portugal warf nun die scheinheilige Maske ab; die beschlagnahmen deutschen Dampfer wurden als Transportfahrzeuge den Engländern zur Verfügung gestellt.

8. März 1916. (Panzerfeste Bauz genommen. — Schlacht am Tigris.) Bei Maisons de Champagne konnten die Franzosen einen Teil des verlorenen Grabens wiedergewinnen. Oestlich der Maas hatten die deutschen Truppen wieder einen großen Erfolg, indem sie in glänzendem nächtlichen Angriff das Dorf und die Panzerfeste Bauz mit zahlreichen anschließenden Befestigungen nahmen. Der Sieg war wichtig, da er die Verbindung der deutschen Stellung zwischen Douaumont und den Linien in der Woevre abkürzte. In der Gegend von Verdun fanden zahlreiche Luftkämpfe statt, bei denen 3 feindliche Flugzeuge abgeschossen wurden. Der Feind machte einen Luftangriff auf Metz, richtete aber nur geringen Schaden an. — An der Front kam es am Tigris zu einem bis in die Nacht dauernden Kampfe; die Türken mußten zwar zuerst weichen, konnten dann aber in einem heldenmütigen Gegenangriff die verlorenen Gräben wieder gewinnen.

4 1/2% Reichsschatanweisungen auslosbar mit 110 bis 120 Prozent.

Bis dahin hatten wir berichtet, daß die sechste deutsche Kriegsanleihe außer in den bisher von allen Teilen der Bevölkerung bevorzugten fünfprozentigen Schuldverschreibungen in einer neuen Art vierinhalbprozentiger Reichsschatanweisungen bestanden werde. Die Bedingungen dieser Schatanweisungen sind nicht nur neuartig, sondern auch höchst bemerkenswert und dazu geeignet, die Aufmerksamkeit weicher Kreise zu erregen.

Zunächst ist hervorzuheben, daß für die Tilgung der neuen Schatanweisungen, die in Gruppen eingeteilt werden, schon im Januar 1917 beginnende Auslosungen vorgesehen sind, die sodann zweimal im Jahre, nämlich jeweils im Januar und im Juli stattfinden werden. Zur Auslosung gelangen nicht einzelne Nummern der Schatanweisungen, sondern immer ganze Gruppen. Die Rückzahlung erfolgt indes im Falle der Auslosung nicht zum Nennwert, sondern mit 110 Mark für je 100 Mark Anleihebetrag. Ja, das Aufgeld steigt, wie wir noch sehen werden, unter Umständen in späteren Jahren auf 15 und 20 Mark. Das Reich ist nämlich berechnigt (nicht verpflichtet), alle nicht ausgelosten Schatanweisungen schließlich auf den 1. Juli 1927 zu kündigen, und läßt alsdann die Rückzahlung der geländigen (wohl zu unterscheiden von ausgelosten) Schatanweisungen zum Nennwert erfolgen. Der Inhaber einer nicht ausgelosten, sondern geländigen Schatanweisung würde sich mithin schlechter stellen, als der Eigentümer einer ausgelosten. Das Reich räumt ihm jedoch die Möglichkeit ein, sich diesem Nachteil dadurch zu entziehen, daß er — falls das Reich zum 1. Juli 1927 oder später vom Kündigungrecht Gebrauch macht — statt der Rückzahlung vierprozentiger Schatanweisungen fordert, die dann wieder regelmäßig ausgelost werden, und zwar mit 115 Mark für 100 Mark Nennwert.

Mit anderen Worten, der Eigentümer der nicht ausgelosten Schatanweisungen hat, wenn das Reich zum 1. Juli 1927 oder später von seinem Recht Gebrauch macht, die vierinhalbprozentigen Schatanweisungen zur Rückzahlung zu kündigen, die Wahl zwischen dem Empfang des Nennwertes oder vierprozentiger mit 115 Prozent auslosbarer Schatanweisungen.

Frühestens zehn Jahre nach der ersten Kündigung, also frühestens auf den 1. Juli 1937 ist das Reich wiederum berechnigt, die dann noch nicht mit 115 Prozent ausgelosten vierprozentigen Schatanweisungen zum Nennwert zu kündigen. Und wiederum hat der Eigentümer die Möglichkeit, statt der Verzinsung Schatanweisungen, und zwar diesmal dreieinhalbprozentige zu fordern, die mit 120 Prozent nach demselben Tilgungsplan wie vordem die vierinhalbprozentigen und vierprozentigen Schatanweisungen ausgelost werden.

Eine weitere Kündigung zum Nennwert darf das Reich nicht vornehmen, doch werden alle bis auf den 1. Juli 1967 nicht ausgelosten Schatanweisungen an diesem Tage zurückgezahlt, und zwar nicht zum Nennwert, sondern mit dem alsdann für die Rückzahlung der ausgelosten Schatanweisungen maßgebenden Betrage, also je nachdem, ob und in welcher Weise das Reich von seinem Kündigungrecht Gebrauch gemacht hat, mit 110 Prozent, oder 115 Prozent, oder 120 Prozent.

Was den Tilgungsplan betrifft, nach dem die Auslosung der Reichsschatanweisungen erfolgt, so ist zu erwähnen, daß das Reich für die Verzinsung und Tilgung durch Auslosung jährlich 5 Prozent vom Nennwerte des ursprünglichen Betrages der Schatanweisungen aufwendet. Die ersparten Zinsen von den ausgelosten Schatanweisungen werden zur Einlösung mit verwendet. Die auf Grund der Kündigungen vom Reich zum Nennwert zurückgezählten Schatanweisungen nehmen für Rechnung des Reichs weiterhin an der Verzinsung und Auslosung teil. Diese Bestimmung besagt indessen nichts weiter, als daß durch die Kündigung und die Rückzahlung eines Teils der Schatanweisungen zum Nennwert die Auslosungsaussichten für die übrigen, nicht zurückgezählten Schatanweisungen weder verschlechtert noch verbessert werden sollen. Das Reich ist nicht befugt, die Schatanweisungen anstatt durch Auslosung durch Rückkauf am offenen Markt zu tilgen.

Der Preis, zu dem die neuen vierinhalbprozentigen auslosbaren Schatanweisungen ausgegeben werden, ist der gleiche, wie der Zeichnungspreis für die fünfprozentigen Schuldverschreibungen,

nämlich 98 Mark für 100 Mark Nennwert. Ohne Berücksichtigung des Auslosungsgewinnes stellt sich danach die Verzinsung für den Erwerber der Schatanweisungen auf 4,59 Prozent. Das Bild ändert sich aber wesentlich, wenn man den Gewinn mit in Rechnung stellt, der sich im Falle der Auslosung ergibt. Für eine Schatanweisung, die beispielsweise nach fünf Jahren ausgelost wird, verbleibt außer der Verzinsung von 4,59 Prozent nach fünf Jahren ein Gewinn von 10 Prozent, der, wenn man ihn auf fünf Jahre gleichmäßig verteilt, die Nettoerträge auf über 8,7 Prozent steigert. Die Nettoerträge sind demnach recht verschiedenartig, je nachdem, ob die Auslosung früher oder später erfolgt, und je nachdem, wie sich das Reich und die Inhaber der Schatanweisungen zu der Kündigungfrage stellen.

So viel Belegendes der Gewinn der Schatanweisungen auch hat, so wird es doch sehr viele Kapitalverwalter und Kapitalisten geben, die die fünfprozentigen, nicht auslosbaren Schuldverschreibungen bevorzugen, zumal da sie bei den fünfprozentigen Papieren zum Kurse von 98 Prozent eine Nettoverzinsung von 5,10 Prozent erlangen. Insbesondere werden die kleinen Später der nicht auslosbaren fünfprozentigen Anleihe den Vorzug geben. Aus diesem Grunde und auch wegen der technischen Schwierigkeiten sieht die Finanzverwaltung davon ab, die neuen Schatanweisungen nach dem Vorbild der fünfprozentigen Schuldverschreibungen in kleinen Stücken, bis zu 10 Mark hinab, auszubringen. Die Größe der Schatanweisungen lautet vielmehr über 20000, 10000, 5000, 2000 und 1000 Mark, so daß Zeichnungen nur in Höhe von 1000 Mark oder eines Vielfachen von 1000 Mark möglich sind.

Den Zeichnern der neuen vierinhalbprozentigen Schatanweisungen ist es gestattet, da n e b e n Schuldverschreibungen und Schatanweisungen der früheren Kriegsanleihen in neue Schatanweisungen umzutauschen. Dies ist zugelassen worden, damit nicht die Besitzer älterer Kriegsanleihen, die den Wunsch haben, diese in die neuen Schatanweisungen umzuwandeln, genötigt sind, ihre älteren Anleihen zum Verkauf zu stellen, wodurch der neuen Anleihe eine unerwünschte Konkurrenz bereitet werden würde. Doch kann jeder Zeichner höchstens doppelt so viel alte Anleihen (nach dem Nennwert) zum Umtausch anmelden, wie er neue Schatanweisungen gezeichnet hat. Zeichnet also jemand beispielsweise 10000 Mark vierinhalbprozentige Schatanweisungen gegen Barzahlung, so kann er daneben 20000 Mark vierinhalbprozentige Schatanweisungen im Wege des Umtausches von Schuldverschreibungen oder Schatanweisungen der früheren Kriegsanleihen erwerben. Die Eigentümer von fünfprozentigen Schatanweisungen der ersten Kriegsanleihe erhalten beim Umtausch eine Vergütung von 1,50 Mark, die Eigentümer von fünfprozentigen Schatanweisungen der zweiten Kriegsanleihe eine Vergütung von 0,50 Mark für je 100 Mark Nennwert ausgezahlt. Die fünfprozentigen Schuldverschreibungen der ersten bis fünften Kriegsanleihe werden ohne Aufgeld gegen die neuen Schatanweisungen umgetauscht; die Eigentümer von vierinhalbprozentigen Schatanweisungen der vierten und fünften Kriegsanleihe würden 3 Mark für je 100 Mark Nennwert zugewahrt haben.

In das Reichsschuldbuch können weder die älteren, noch die neuen Schatanweisungen eingetragen werden; der große Vorteil dieser Eintragung bleibt vielmehr den fünfprozentigen Schuldverschreibungen, das heißt der fest mit dem fünfprozentigen Zinssfuß ausgestatteten Reichsanleihe vorbehalten, die ebenso wie die neuen vierinhalbprozentigen Schatanweisungen zum Kurse von 98 Prozent zur Ausgabe kommen und sicherlich wieder in großem Umfange von allen Teilen der Bevölkerung gezeichnet werden wird.

Zurück zu Gott!

(Zum Bußtage.)

Immer noch ein Bußtag im Krieg! Immer ernster und eindringlicher will Gott uns zu sich rufen. Das ganze Herz, das ganze Haus soll ihm geheiligt werden. Darum hinweg mit aller Ungerechtigkeit und Falschheit, allem Bösen auf vergangige Größen, und dafür ganz und entschieden hin in des heiligen, ewigen Gottes Gemeinschaft! Daran erinnert uns im Reformationsjahr Luthers 1. These: „Da unser Herr und Meister Jesus Christus spricht: Tut Buße!, hat er gewollt, daß alle s Leben der Gläubigen Buße sein soll.“ Darauf bringen ebenso die Schriftworte des heutigen Tages, die beide den Glauben fordern (vorm. Hebr. 10, 38, 39, nachm. Jes. 7, 9). In bußfertiger Abkehr von allem göttlosen Wesen und gläubiger Hinkehr zu seiner Barmherzigkeit sucht Gott bei uns die Früchte der schweren Heimsuchung. Wehe, wenn er sie vergeblich sucht!

Daß wir endlich die volle Wucht unsrer Verantwortung in der Gegenwart begriffen: nicht um Einzelheiten und Kleinigkeiten handelt es sich, sondern nur die eine Hauptfrage entscheidet über unser Schicksal, vor die heute der Prophet Jesaja unser Gewissen stellt: „Glaubet ihr nicht, so bleibet ihr nicht!“ Nicht in diesem Völkerkampfe, nicht in den ungeheuren Aufgaben und Pflichten der kommenden Friedenszeit, nicht vor Gottes ewigen Gerichte. Wie furchtbar wird der vernichtende Gotteszorn über Sünde und Abfall der Welt jetzt offenbar, wie vergehn Menschen ohne Gott in Angst und Verzweiflung unter den Schreckenszeichen der Zeit. Dagegen macht bewusster Gottesglaube mannhafte und mutige, die Kämpfer draußen furchtlos und freudig und die daheim getroßt und gebudigt.

Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwinden hat. Mit ihm wagte es Luther, den Kampf für das Evangelium gegen Kaiser und Papst durchzuführen; aus ihm gewinnen alle die Werke christlicher Liebe ihre Kraft, an die uns die Bußtagskollekte für Innere Mission gemahnt; in ihm liegt auch unser Heil für die Gegenwart. Aber er kann nur auf dem Boden demütiger Selbstkenntnis wachsen, wo man an sich und seinem Vermögen irre geworden ist und alles auf Gnade wirft, wo die Erlösungstat Jesu das Vertrauen zu Gottes Vergebung geweckt hat und nun das Menschenherz nach nichts sehnlicher verlangt als nach Lebensgemeinschaft mit dem heiligen Gott, der sich ihm in Christus als liebender Vater zuneigt. Gaben wir den aufrichtigen Willen, mit Yertum und Sünde in jeder Gestalt zu brechen, und werden wir in dankbarem Glauben unsrer ewigen Heiles gewiß, dann mag gegen uns anlaufen, was will: wir sind unüberwindlich in Gottes Kraft und durch sie frei von jeder Furcht, damit aber erst recht geschickt und tüchtig zur Erfüllung unsrer irdischen und himmlischen Aufgaben.

Glaubenstroz und Heilsgewißheit geben uns allein die Ewigkeitskräfte, die wir jetzt doppelt nötig brauchen. Der Bußtag zeigt den Weg zu ihnen durch eheliche Beugung vor Gott und willige Aneignung seiner Zusagen an die, die ihm voll vertrauen. So dürfen wir nicht länger zögern, diesen Weg zu Rettung und Segen entschlossen zu beschreiten, damit sich an uns das Bekenntnis des Apostels erfülle: „Wir aber sind nicht von denen, die da weichen und verdammet werden, sondern von denen, die da glauben und die Seele erretten!“

Amen.

W.

Die stärksten Waffen.

Vom Tage an, da Beddigen seinen Ruß mit der dreifachen Torpedierung englischer Kreuzer begründete, bis zur Stunde, die die letzte des englischen Riesendampfers „Lufftanta“ wurde und bis zur jetzt erfolgten Versenkung der „Laconia“ ist das Loblied der deutschen Tauchboote schon oft und stets mit volstem Rechte gesungen worden. Die stärkste Waffe hat man unsere Unterseeboote genannt, die nun in die Weite gejagt werden, in der Hoffnung, durch ihr resolutes Wirken die lange Dauer des Krieges abzukürzen. Eine gute Waffe sind die U-Boote. Ob sie aber die stärkste Waffe wirklich darstellen?

Wollen wir angesichts ihrer Taten vergeßlich, was unser Landheer von der Mobilmachung vollbracht? Können wir achtlos daran vorüber schreiten, daß die deutsche Einheit das feste Zusammenhalten aller Stämme und Klassen, gleichfalls ein nicht zu unterschätzendes Gebiet der deutschen Stärke ist?

Und nicht nur all diese Momente kennzeichnen die Mittel, gegen die unsere Gegner trotz größter Anstrengungen vergeblich ankämpfen. Lloyd George hat einst von den silbernen Kugeln gesprochen, die gegen uns abgeschossen werden und uns vernichten sollten. Der Finanzkraft großer, gegen uns vereinter Reiche war es zugedacht, den Sieg zu erringen. Aber auch dies ist den Feinden mißlungen. Die Geschäfte der deutschen Kriegsanleihen beweisen, daß auch der Geldmarkt Deutschlands fern vom Ausgchungerwerden ist. Was aber die bisherigen Anleihen an Siegen zu verzeichnen hatten, das muß die neue, die in Bälde an uns herantritt, zum mindesten gleichfalls erreichen. Dazu bedarf es nicht großer Anstrengungen allgemeiner Art, wie sie in Feindesland mit viel Geschrei in Szene gesetzt wurden, nötig ist nur die Ueberzeugung des Bewußtseins eines jeden Einzelnen und die eigene Meinung, daß es notwendig für die Kriegsanleihe, die das beste und sicherste Anleihepapier darstellt, alles bereitzustellen, was an verfügbaren Mitteln vorhanden. Nicht an die Großindustriellen oder die Kriegsgewinnler richtet sich dieses Wort; diese kommen von selbst, weil sie es wissen, daß sie ihre Riesenerträge nicht besser anzulegen vermögen, sondern an die große Menge deutscher Männer und deutscher Frauen, die im Rahmen ihres bescheideneren Könnens zu Fleiß und Berufen sind. Hier winkt ihnen allen ein zugleich lukrativer Art eines vaterländischen Hilfsdienstes und wenn alle dieser Pflicht eingedenk sind, dann wird im April der Reichsschatanleihe mit Bestimmtheit versichern können, daß auch die neue Kriegsanleihe zu den stärksten Waffen gehört, die Deutschland zu schmieden vermag.

Herzensstürme.

Roman von M. Hellmuth.

(48. Fortsetzung.)

Diese ließ sich möglicherweise noch entschuldigen, er war betört durch die Verführungskünste einer Sirene, doch dieser letzte häßliche Streich —! Und wie ich in jene Angelegenheit verwickelt wurde, wollen Sie wissen, Herr Baron? — Ihnen bin ich Offenheit schuldig, sonst spräche ich nicht davon.

In Monte Carlo war es, in den Spielfällen, wo ich ihn wieder sah. — Ich selbst hatte die Räume nur der Wissenschaft wegen betreten, ich huldige jener Passion nicht, und beteiligte mich nun auch nicht an dem Spiel. Voll Interesse betrachtete ich dagegen die verschiedenen Physiognomien der Spielenden, wie sie alle mehr oder minder von der Leidenschaft, der hier nach dem Golde, beherrscht wurden, wenn auch hier und da ein Gesicht eine blaßeste Ruhe zu zeigen sich bemühte. Da fiel mein Blick auf einen Spieler, den ein ziemlich großer Kreis Zuschauer umringte. Es war Georg. Zuerst erkannte ich ihn nicht, er hat sich sehr verändert. Wo sind die jugendlichen Züge geblieben? In jenem Augenblick wenigstens zeigte das Gesicht nur den einen Ausdruck glühender Leidenschaft.

Lassen Sie mich darüber hinweggehen, Herr Baron! Sie möchten sonst den Eindruck gewinnen, es spräche ein eifersüchtiges Gefühl aus mir. Wohl habe ich ihn nie geliebt; denn daß ich bei dem Gedanken an ihn den Schmerz doppelt empfand, daß mir verjagt blieb, was sich ihm zuneigen gegeben und was er so wenig heilig hielt, das will ich nicht verschleiern.

In jenem Augenblick aber gewann das Bedauern für ihn die Oberhand. Aus den leise ausgestauchten Bemerkungen der Umstehenden erfuhr ich sein tragisches Geschick. Man erzählte sich, daß die Flucht seines Weibes ihn in diesen Zauber verfest; und sonst noch mancherlei wurde getuschelt um ihn herum, der nichts von alledem bemerkte, dessen Augen nur den Bewegungen des Croupiers folgten. — Er spielte entschieden unglücklich, ließ sich hier und da neue Scheine geben, welche ihm bereitwillig geboten wurden, seiner Lehne auf seinen Platz zurück, bis er endlich, wie es schien, auf die Mahnung eines neben ihm sitzenden älteren Herrn hin, sich erhob und hinauswankte. Er sah erschreckend bleich aus, dazu lag ein so merkwürdiger Ausdruck in den starren Augen, ein Ausdruck, der mich veranlaßte, ihm zu folgen.

Zwischen allen den erregten, von Leidenschaft durchglänzten Gesichtern tauchte plötzlich ein süßes, zartes Gesicht vor meinem Geiste auf. Zwei tiefblaue Kinderaugen schienen voll Schmerz und Trauer auf mich gerichtet, mich mahnen zu wollen. — Ich folgte ihm weiter. Er wurde von einigen Herren, die ihn zu kennen schienen, aufgehalten, sie redeten auf ihn ein, er wehrte ungestillt ab, dann stürzte er weiter — hinaus in die Nacht, ich hatte Mühe, ihn nicht aus den Augen zu verlieren.

Endlich warf Georg sich, so hieß es weiter in Wöllers Schreiben, auf eine Bank und blieb regungslos sitzen, lange Zeit. Ich stand dicht hinter ihm, da sah ich auf einmal etwas blißen in seiner Hand, ich fiel ihm in den erhobenen Arm.

Herr Baron, in jener Nacht, dort auf der Bank unter dem leuchtenden, südlichen Sternenhimmel, wurden wir Freunde, er und ich. Es hielt schwer, bis er mir sein Vertrauen geschenkt. Daß gerade ich ihn in diesem schwachen Augenblick gesehen, schien ihm doppelt peinlich zu sein.

Wag als es mir gelang, ihn zu beruhigen, als ich ihn

mahte an Jugend, Heimat und Vaterhaus, da löste sich der unnatürliche Mann und rüchellos strömten die Worte über seine Lippen.

Der Baron, ein unglücklicher Mann sah neben mir, ganz gebrochen von dem, was er erlebt! Jene Sirene, die ihn angelockt durch den Zauber ihres Gefanges, ihrer Schönheit, sie hat ihm das Herz vergiftet, hat ihn alle Qualen der Eifersucht durchkosten lassen, hat sein Geld in maßloser Verschwendung vergebend, um ihn schließlich ganz zu verlassen. — Nun habe er sie suchen wollen, Rache an ihr zu nehmen. Da erreichte ihn der Brief des Ephraim Levv. Seine Barschaft reichte nicht zum vierten Teil dazu, die Schuld zu tilgen, und tilgen mußte er sie, das war noch der alte, ehrenhafte Kern in ihm, und da kommt er auf die ungeliebte Idee, zu spielen, sein Vermögen zu verdoppeln, zu verdreifachen, er habe sonst immer Glück gehabt. — Dann wollte er den Menschen bezahlen und dann — ein Ende machen. Den Erfolg seines Spiels hatte ich mit angesehen.

Jetzt besah er nichts mehr, nur noch mehr Schulden, darum sollte nun das Ende kommen.

Er überhäufte sich selbst mit den bittersten Vorwürfen. Er klagte sich an, alles selbst verschuldet zu haben; es sei seine wohlverdiente Strafe für das Leid, das er dem reinsten, edelsten Wesen zugefügt. Seine Verzweiflung war echt, und schon dümmerte der Morgen, als es mir endlich gelungen, ihn soweit beruhigt zu haben, daß er sachlich über seine Verhältnisse sprechen konnte. Ich bot ihm an, die Ordnung derselben zu übernehmen, ich hätte das jedem anderen Mitmenschen in so verzweifelter Lage auch getan, und er gelobte mir dagegen in die Hand, weiter zu leben und zu streben, den häßlichen Fleck dieser Nacht auszulöschen und zu sühnen, bei dem Andenken an seinen alten Vater und an das reine holde Wesen, das wir beide liebten. Er versprach es mit heiligem Eide. Er wollte nur noch seiner Kunst leben, in ihr Vergessen finden gegen quälende Reue.

Er dürfe seine Hand ja nicht mehr ausstrecken nach jener reinen Dichtung, doch ihr Bild werde ihm begleiten und ihn zurückhalten, wenn er wieder strauchele. Ich aber, der ich sie auch liebe, viel höher, viel selbstloser als er, ich solle, müsse — doch das weitere erlassen Sie mir, Herr Baron.

Dann übernahm ich noch eine Botschaft an seinen Vater, eine reuige Bitte um Verzeihung. Er wage nicht, jetzt noch nicht, sich ihm persönlich zu nähern. Erst wenn er gezeigt, daß seine Umkehr eine wahre sei, dann erst werde er kommen und sich die Verzeihung selbst holen von allen denen, welche ihm Gutes getan, die ihn geliebt und denen er so viel Leid zugefügt.

Ob er halten wird, was er versprach, freiwillig gelobte? Ich hoffe es! Schon am anderen Tage reiste er ab, er war eine Verpflichtung nach Newyork eingegangen. Dort ging er nun hin, neuer Arbeit, neuem Ruhme entgegen, und dadurch, bin ich überzeugt, wird er am leichtesten sich wiederfinden.

Während seiner Abreise blieben wir fast unausgesprochen zusammen, er schien den Boden hier nicht schnell genug verlassen zu können.

Als ich nun, wie ich versprochen, die Angelegenheit mit Levv, wie seine sonstigen Verpflichtungen geordnet, wäre ich am liebsten nach Hause geeilt. Meine Brust war von neuer Hoffnung geschwellt, er selbst hatte Lili mir ans Herz gelegt. Doch bald nannte ich mich selber einen Toren. Und da bin ich denn aufs neue plan- und ziellos umhergerast, um mein Inneres erst wieder in das alte Gleichgewicht zu bringen. So traf mich Ihre Schreiben später, als Sie erwartet; es ist acht Tage hinter mir her gewandert.

(Fortsetzung folgt).

Neueste Nachrichten.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 6. März. Westlicher Kriegsschauplatz. Auf dem rechten Sommerufer nahm gegen

Abend der Artilleriekampf große Heftigkeit an. Nach Trommelfeuer griff der Engländer östlich von Bouchavesnes erneut an, sein Angriff wurde abgewiesen, ein weiterer durch unser Vernichtungsfeuer vereitelt. In den übrigen Frontabschnitten herrschte bei Schneegestöber meist geringe Feueraktivität. Erkunder, die den Vorlauf der französischen Stellung am Courièreswald gegenüber den von uns dort gewonnenen Linien feststellten, brachten noch 15 Gefangene ein.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Ein Nachtangriff der Russen gegen unsere Stellungen südlich von Brzezany scheiterte.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph. In den Osthängen des Kelenzgebirges im Südteil der Waldkarpaten wurden mehrere russische Kompagnien, die nach lebhaftem Feuer unsere Stellungen angriffen, zurückgeschlagen.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Die Lage ist unverändert.

Macedonische Front. Zwischen Ohrida und Prespaee wurde eine französische Feldwache überrumpelt und gefangen.

Der erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

(B. L. B.)

Basel, 6. März. Wie der „Petit Parisien“ erfährt, wird voraussichtlich bei der Interpellation über das militärische Flugwesen am nächsten Freitag eine geheime Sitzung der Kammer stattfinden.

Basel, 6. März. Die „Neue Zürcher Ztg.“ meldet aus Newyork: Die Unionregierung mache bedeutende Anstrengungen zur Schlichtung der noch bestehenden Streitpunkte mit Japan. Die japanischen Arbeiterorganisationen sollen anerkannt werden. Hierüber wird in einigen Tagen eine Konferenz in Japan stattfinden.

Basel, 6. März. Dem „Schweizer Press-Telegraphen“ wird aus Newyork gemeldet: Wilson erklärte Herren seiner Umgebung, daß Lansing die bewaffnete Begleitung von Handelsschiffen, die Konterbande mit sich führen, ablehne, da er fürchtet, daß dadurch eine feindliche Aktion provoziert werden könnte.

Vern, 6. März. Die „Neue Zürcher Ztg.“ meldet aus dem Haag: Das erste bewaffnete amerikanische Munitionsschiff verließ Sonnabend Osborn in Richtung Liverpool.

Genf, 6. März. Aus Washington melden Pariser Blätter: Eine tausendköpfige Menge auf dem Plage vor dem Kapitol erfuhr zwei Minuten nach der Mittagsstunde, daß über die Vollmachtsbill nicht abgestimmt worden war und somit die Obstruktionspartei ihr Ziel erreicht hat. Dieser, verschiedenz Ruf auslösenden Mitteilung folgt: jodann eine andere vom Oberhaupt der Kriegspartei, Senator Fall, verlautbarte folgende, anzehrend nicht ganz richtigen Inhalts: Wilson erklärt, mit der schriftlichen Zustimmung von 83 Senatoren vollkommen zufrieden zu sein und betrachtet die

Vertweigerung des Votums von 12 Senatoren als keinen Hinderungsgrund für sofortige Bewaffnung der Handelsschiffe. Fall ließ der Menge bekanntgeben, daß der Kongreß, falls seine Zusammenberufung erforderlich würde, keine Viertelstunde brauchen würde, um die Vollmachten im Sinne des Beginnes der Feindseligkeiten zu erneuern. Aufsehen erregte, daß unter den 12 Passifisten Senator Stone sich befindet, der auf seine Stellung als Vorstand des Senatsausschusses für auswärtige Angelegenheiten verzichtet, weil er sich mit der kriegerischen Seite unversöhnt fühle.

Genf, 6. März. Wie der Washingtoner Korrespondent der „Newyork Tribune“ meldet, beabsichtigt die amerikanische Regierung außer Bewaffnung der Handelsschiffe noch Patrouillen längs der von den amerikanischen Schiffen in der Gefahrenzone eingehaltenen Route zu organisieren. Die Patrouillen werden von einer großen Flotte von Zerstörern und besonders von zur Bekämpfung der U-Boote bestimmten Schiffen ausgeführt werden.

Haag, 6. März. Die „Morningpost“ meldet aus Shanghai vom 2. März: Präsident Shi Young Chung ist für Aufrechterhaltung der Neutralität Chinas, weshalb er jenes Vorgehen Chinas bei Ankündigung des uneingeschränkten U-Bootkrieges nicht unterstützte. Die Ententemächte und Amerika versicherten die Regierung, daß sie sie durch Zuschuß zur Regelung der Tarife und der Auszahlung der Anweisungen aus dem Vorkriegsstand unterstützen würden. Das Kabinett hielt vormittags eine lange Konferenz ab, in der beschlossen wurde, die Beziehungen zu Deutschland abzubrechen und später den Krieg zu erklären. Diese Entscheidung wurde dem Präsidenten mitgeteilt, und dieser nahm sie unter dem Vorbehalt an, daß sie vom Parlament gebilligt und dem Provinzgouverneuren mitgeteilt würde. Der Minister des Aeußeren, Wu Ting fang, ist aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten.

London, 6. März. Die Blätter veröffentlichen folgende telegraphische Meldungen aus Newyork: Nach einer Depesche aus Peking hat sich das Kabinett einmütig zu Gunsten des Abbruchs der Beziehungen mit Deutschland ausgesprochen. Der Präsident hat dies nicht gebilligt und erklärt, ihm allein stehe verfassungsgemäß das Recht zu. Der Premierminister ist zurückgetreten, die übrigen Minister werden wahrscheinlich das Gleiche tun. Nach einer Neutermeldung aus Peking ist der Rücktritt des Ministerpräsidenten erfolgt, nachdem es zwischen ihm und dem Präsidenten zu einer Szene gekommen war. Die Demission wird wahrscheinlich nicht angenommen werden. An der Haltung Chinas gegenüber Deutschland hat sich nichts geändert. Wir geben diese Meldungen mit allem Vorbehalt wieder, da über deren Inhalt weder beim Auswärtigen Amt noch bei der hiesigen chinesischen Gesandtschaft amtliche Nachrichten vorliegen. (B. L. B.)

 Für die vielen Beweise der Anteilnahme bei dem schweren Verlust unseres teuren Sohnes, Schwiegersohnes, Vaters, Bruders, Schwagers, Onkels und Neffen, des

Obermatrosenartilleristen Hugo Hüthel

aus Blaenthal, welcher infolge Unglücksfalles den Tod vor dem Feinde gefunden hat, sprechen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank aus. Besonders Dank dem Hrn. Kommerzienrat G. Bretschneider in Wolfsgrün und Herrn Fabrikbesitzer C. Bauer in Aue für die vielen Wohltaten an dem Verewigten und den Herren Vorgesetzten und lieben Kameraden der 1. Marinebatterie für die reichliche Spende für die Kinder. Gott möge allen in reicher Vergeltung sein und sie vor ähnlichen Schicksalschlägen schützen.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Bernhard Hüthel u. Frau, Eltern.
Anton Richter u. Frau, Schwiegereltern.
Elsbeth u. Alice, Kinder.
Geschwister und Verwandte.
Blaenthal, Eibenstock, Wolfsgrün, Reidschardtsthal, Aue und im Felde.

16jähriges Mädchen,

welches ein Jahr lang die Handelsschule besucht hat, sucht für Ostern passende Stellung. Off. unt. H. K. 110 a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Arätiges Schulmädchen,

das Ostern die Schule verläßt, wird sofort gesucht. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ein Klempnerlehrling

kann zu Ostern in die Lehre treten bei
Louis Häuvel,
Klempnermeister, Eibenstock.

 Blühlich und unerwartet erhielt ich die schmerzliche Nachricht, daß unser innigstgeliebter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der

Jäger Ernst Walter Jugelt

in seinem 21. Lebensjahre, von einer Patrouille zurückkehrend, durch seine Handgranate am 22. Februar den Heldentod gefunden hat.

Dies zeigt tiefbetrübt an
die schwergeprüfte Mutter
Martha verw. Jugelt geb. Raabe
nebst übrigen Hinterbliebenen.
Eibenstock, Leipzig, Böhrgen, Höhenmölsen, Rochitz und im Felde.
Des Herrn Rat ist wunderbarlich und führt es herrlich hinaus.

Hygiene-Ausstellung

Mutter u. Säugling

Schwarzenberg — Realschule.

Geöffnet: Werktag 10—8 Eintrittspreis: 50 Pf.
Sonn- u. Busstag: 9—7.
Vereinskarten von 25 Stück an zu 35 Pf.
Karten f. Kassenmitglieder bei ihren Kassen erhältlich zu 25 Pf.
Frauentage: Montag — Mittwoch — Freitag: 10—2.

Säcke

kaufen fortwährend
Eibenstocker Schmirgelwerke.

Lose

à 1 Mark
der 7. Geld-Lotterie
der
Königin Carola-Gedächtnis-Stiftung
(Ziehung am 23. u. 24. März 1917)
sind zu haben in der
Geschäftsstelle des Amtsblattes.

 Unserem lieben Sangesbruder, dem Unteroffizier

Max Rudolf Unger,

rufen wir ein „Ruhe sanft“ in seine kühle Gruft nach.
Wir werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.
Gesangverein Morgenrot.

Ausfuhrzettel

sind zu haben in der Buchdruckerei von
Emil Hannebohn.

Zahnhalbänder,

um Andern das Zahnen zu erleichtern. Das langjährige gute Renommé der Fabrik u. der immer sich vergrößende Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche echt zu haben sind bei
Emil Hannebohn.

Zoll-Inhaltserklärungen,

weiße und grüne Formulare, hält stets vorrätig die Buchdruckerei von
Emil Hannebohn.